

# Informationen

Juni 1991



**Liebe Mitglieder, Freunde und Förderer,**

trotz gutgemeinter Versprechungen hat es doch wieder 1 1/2 Jahre gedauert, bis eine neue Mitglieder-Information verschickt werden konnte. Wir waren nicht untätig, wollten aber warten, bis ein konkreter Vorschlag für den neuen Namen und das neue Emblem unseres Vereins vom Vorstand gewählt worden war. Diesen Vorschlag präsentieren wir Ihnen auf der letzten Seite dieses Informationshefts.

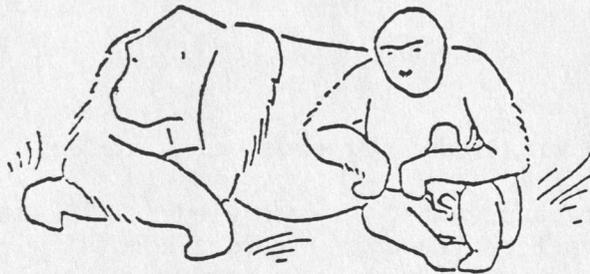
Außerdem haben wir verschiedene Beiträge zusammengefaßt, die im weiteren Sinn mit Berggorillas und ihrem Schutz zu tun haben und hoffen, daß Sie daran Interesse finden. Ganz aktuell ist die gute Nachricht, daß der Mgahinga-Wald, eines unserer Hauptprojekte, endlich zum Nationalpark erklärt wurde.

Für die Zukunft haben wir uns vorgenommen, Mitglieder-Informationen nicht in erster Linie in einer aufwendigen Zeitschrift zu verschicken, sondern aktuell in Form von Fotokopien. Auf diese Art wollen wir vermeiden, daß wichtige Nachrichten hinausgeschoben werden, weil das Schreiben von Zeitungsbeiträgen viel Zeit erfordert, die wir oft nicht haben.

Anregungen und Kritik sind auch diesmal willkommen, wir wollen ja für unsere Mitglieder schreiben. Wenn Interesse an speziellen Themen besteht, werden wir diese aufgreifen.

## Inhalt

<b>Mitgliederinformationen</b>	3
Hilfssendungen des Vereins	3
<b>Die Situation vor Ort</b>	3
Projekt Mgahinga-Wald	3
Bestandsaufnahme der Tierwelt des Mgahinga-Waldes	3
Projektberichte von Klaus-Jürgen Sucker für den Mgahinga-Wald	4
Aktuelle Situation, Juni 1991	7
Gehalt für Samson E. Werikhe	7
Landankauf am Rand des Impenetrable Forest	8
Die politische und wirtschaftliche Situation der Staaten, in denen Berggorillas leben	8
Auswirkungen des Bürgerkrieges in Rwanda auf die Berggorillas	9
Situation der Regenwälder in Uganda	10
Situation der Regenwälder in Zaire	10
Bedrohung der Nationalparks Kahuzi-Biega und Maiko (Zaire) durch Straßenbau	11
<b>Beiträge unserer Mitglieder</b>	12
Uwe Kribus: Der Berggorilla - ein Primat des zentralafrikanischen Hochlandes	12
Angela Meder: Aktuelle Projekte zum Studium und Schutz freilebender Flachland- und Grauer-Gorillas	17
<b>Zum Weiterlesen</b>	18
Gorilla- und Regenwaldliteratur	18
Quellen für die Beiträge	18
Neuer Name	19



## Impressum

Dieses Informationsheft wurde gestaltet von Angela Meder, die Beiträge zur "Situation vor Ort" von derselben Autorin unter Mitwirkung von Karl-Heinz Kohnen, Klaus-Jürgen Sucker und Rolf Brunner.

Fotos: Klaus-Jürgen Sucker, Zeichnungen: George Schaller (The Mountain Gorilla)

Unser Verein soll nach der endgültigen Festlegung des neuen Namens eine Postfachadresse erhalten, bis dahin sind wir unter folgender Adresse zu erreichen:

BGP / BRD  
c/o Rainer Kleinöder  
Himmelgeisterstraße 59  
4000 Düsseldorf 1

## Mitgliederinformationen

### Hilfssendungen des Vereins

20 Rucksäcke			
30 Schlafsäcke			
24 Buschhüte			
20 Gebirgspullover			
20 Feldflaschen			
10 Paar Springerstiefel			
11 topografische Landkarten			
Summe	DM	2665,33	Dezember 89
4 Zarges-Transportkisten	DM	1085,28	Dezember 89
14 Paar grüne Stiefel	DM	232,20	Februar 90
13 Halogen-Taschenlampen			
Ersatzbirnen			
4 Mumienschlafsäcke			
3 Liegematten			
1 Alukiste			
4 Spannriemen			
Summe	DM	1487,92	April 91
Kamera für wissenschaftl. Zwecke			
4 Objektive			
Adapter			
Stativ			
2 Köcher			
10 Filme			
Fotomaterial			
Summe	DM	1043,75	Mai 91

### Die Situation vor Ort

#### Projekt Mgahinga-Wald

Der Mgahinga-Wald auf der ugandischen Seite der Virunga-Vulkane liegt in 2600-4127 m ü.M. Bisher umfaßte das Schutzgebiet 24,4 km<sup>2</sup>, der neugegründete Nationalpark (s.u.) 34,4 km<sup>2</sup>. In den letzten 25 Jahren sind etwa 30% des Lebensraumes der Berggorillas kultiviert worden. Dadurch und durch weitere Störungen zogen sich die Tiere von der Uganda-Seite der Virunga-Vulkane zurück, statt früher etwa 60 ständig in Uganda lebender Tiere gab es 1989 nur noch 45, die sich nur zeitweise in Uganda aufhielten.

#### Bestandsaufnahme der Tierwelt des Mgahinga-Waldes (April-Juni 1990)

**Berggorillas:** Im Gebiet leben ca. 45 Berggorillas, 8 Gruppen und 3 solitäre Silberbücken, die zwischen 0,8 und 78% der Zeit auf der Uganda-Seite der Vulkane verbringen, vor allem in der Regenzeit; dann wachsen die Bambussprossen, eine besonders begehrte Nahrung. Der Mgahinga-Wald besteht zu 63% aus Bambus.

**Weitere Primaten:** Goldene Diademmeerkatze, Blaue Diademmeerkatze, Vollbartmeerkatze

**Elefanten:** Mitte August beobachteten Wildhüter 7 Elefanten in einem Gebiet des Waldes, bis zu 25 Elefanten nutzen den Mgahinga-Wald wieder als Lebensraum.

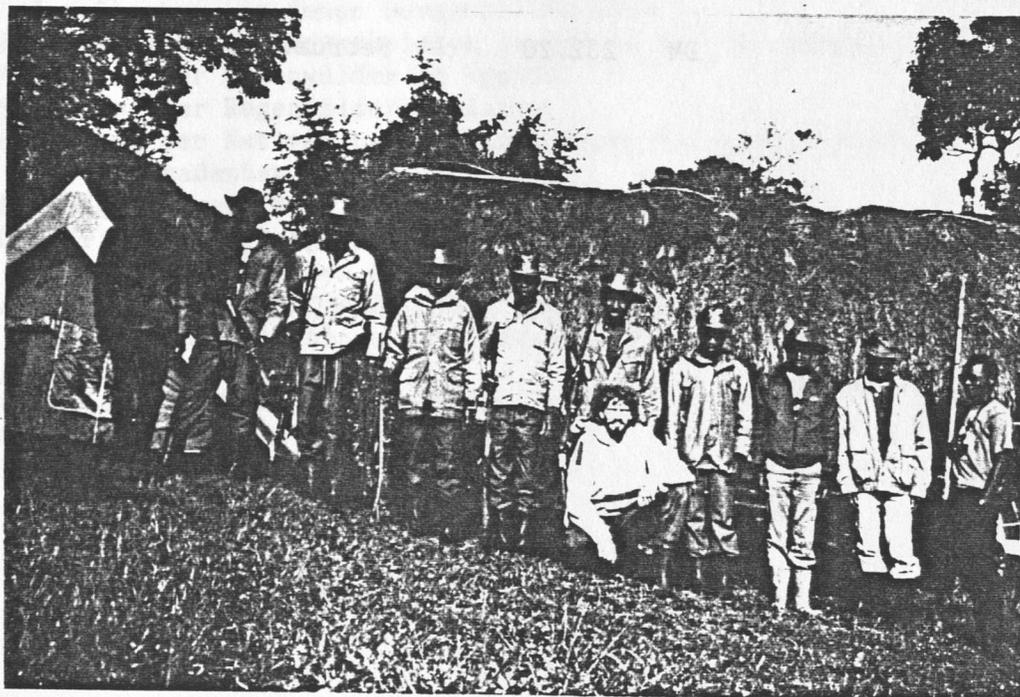
**Weitere Großsäuger:** Kaffernbüffel, Leopard, Goldkatze, Riesenwaldschwein, Tüpfelhyäne, Schwarzstirnducker, Schirrantilope, Stachelschwein

**Kleinsäuger:** 2 Fledermausarten, Waldschliefer, 1 Maulwurfart, 1 Spitzmausart, 2 Riesenrattenarten, mehrere Mausarten u.a.

**Vögel:** Kronenkranich, afrikan. Waldeule, Augur-Bussard, Ruwenzori-Turako, Frankolin, 6 Nektarvogelarten u.a.

**Reptilien:** mehrere Chamäleonarten, Grüne Baumschlange u.a.

### Projektberichte von Klaus-Jürgen Sucker für den Mgahinga-Wald



Klaus-Jürgen Sucker mit seiner Mannschaft

#### Bericht 1, 15.12.89 - 15.1.90

Die Aufbauphase des Gorillaschutzprojektes begann am 15.12.89. Zu dieser Zeit hatte das Projekt folgende Mitarbeiter: 7 reguläre Wildhüter, 3 Wildhüter in Ausbildung, 1 ugandischen Biologen. Es gab 2 Wildhüterlager mit 3 Hütten.

Seit Mai 1989 ist der Besuch von Touristen bei Berggorillas in Uganda unterbunden, um ein umwelt-, art- und sozialverträgliches Tourismuskonzept zu entwickeln und umzusetzen. Im Januar 1990 wurde damit begonnen, interessierte Studenten und Lehrer im Mgahinga-Wald über die Bedeutung des Schutzgebietes aufzuklären, um das Verständnis dafür bei der Bevölkerung zu fördern.

#### Bericht 2, 15.1. - 31.3.90

**Fortschritte:** Mit Rücksicht auf das zuständige Ministerium bekam das Projekt zunächst den Namen "Mgahinga Forest / Gorilla Game Reserve Conservation Project". Im März erhielt Klaus-Jürgen Sucker offiziell eine Aufenthalts- und Arbeitserlaubnis als Mitarbeiter des Ministeriums. Zusammen mit dem ugandischen "counterpart" Samson Werikhe wurde er Projektleiter.

Die Regierung Ugandas plant, in absehbarer Zeit Tourismus in den Mgahinga-Wald einzuführen mit Schwerpunkt auf den Gorillas. Dazu wurde ein detailliertes Konzept für einen umweltverträglichen Tourismus ausgearbeitet und mit den ugandischen Regierungsstellen ausgehandelt. In diesem Zusammenhang stellte das Projekt auch zusätzliche Wildhüter ein, so daß regelmäßig Patrouillen durchgeführt werden konnten, auch nachts. Auf diese Weise stieg die Zahl der sichergestellten Fallen und illegal eingeschlagenen Bambus- und Holzeinheiten sowie der gefaßten im Wald tätigen Personen deutlich an.

Das Projekt erhielt Unterstützung von verschiedenen Personen in Uganda, die einen sicheren Transport der vom deutschen Tierschutzbund, der BGP und der Bundeswehr gespendeten Ausrüstung in den Mgahinga-Wald gewährleistete. Die Spenden der Bundeswehr waren durch den Einsatz von Karsten Otte und Dr. Reinard Göhner zustande gekommen.

**Probleme:** Ein sogenanntes "Rescue-Project", das von einem Zöllner geleitet wurde, hatte illegal eine Lichtung im Mgahinga-Wald geschlagen und dort ein Lager mit mehreren Hütten errichtet, mit einer großzügigen Bestechung hatte er sich die Duldung durch die Behörden erkaufte. Das offensichtliche Ziel dieses Projekts war das Warten auf Einnahmen aus dem Tourismus. Als dies bekannt wurde, mußte der Vorsitzende eine Strafe für die illegalen Aktivitäten im Wald zahlen.

### Bericht 3, 1.4. - 30.6.90

**Fortschritte:** Ein Ziel des Mgahinga-Projekts ist die Einrichtung eines Nationalparks in diesem Gebiet. Uganda hat bisher 4 Nationalparks: Queen Elizabeth, Lake Mburo, Murchison Falls und Kidepo Valley. Gleichzeitig mit dem Antrag für Mgahinga werden auch Anträge eingereicht, die die Erklärung des Impenetrable Forest und des Ruwenzori-Gebietes zu Nationalparks vorschlagen. Bevor ein Gebiet zum Nationalpark erklärt wird, muß in Uganda eine öffentliche Befragung der ansässigen Bevölkerung durchgeführt werden, nach der sich auch die Festlegung der Grenzen richtet. Diese Befragung wurde abgeschlossen. Danach wurde nur der eigentliche Mgahinga-Wald (Zone 1, 24,4 km<sup>2</sup>) als Schutzgebiet empfohlen, das Vorfeld (Zone 2, 9,6 km<sup>2</sup>) als Pufferzone. Die mit Gorillas beschäftigten Biologen dagegen empfahlen die Einbeziehung dieser beiden Zonen und einer dritten als Pufferzone des Nationalparks. Die Zone 2 kann man als "offenes Waldland" bezeichnen, sie enthält noch einzeln stehende Waldbäume und die Nutzung dieses Geländes sehen auch die Einheimischen als illegal an. In dieser Zone entstand die Gorilla-Forschungsarbeit von G. Schaller, sie war vor einigen Jahrzehnten das wichtigste Gorilla-Gebiet Ugandas.

Für ihre erfolgreiche Arbeit (sichergestellte Fallen, Bambus- und Holzbündel, gefaßte illegal tätige Personen usw.) bekommen die Wildhüter eine Prämie, die von der BGP / Berggorilla & Regenwald Direkthilfe bezahlt wird.

In der ersten Hälfte des Jahres 1990 hatte das Projekt mehr als 60 offizielle Besucher, in- und ausländische Wissenschaftler, Regierungsvertreter und Angehörige verschiedener Institutionen.

**Probleme:** Das "Rescue-Projekt" (s. o.) verübte einen bewaffneten Überfall auf die Projektstation, die anwesenden Personen wurden mit Maschinengewehren bedroht. Die Gruppe drang illegal mit einer Videokamera in den Wald ein, über ihre Tätigkeit dort ist nichts bekannt.

Der "Mountains of the Moon - Safari Club" wollte im Gorillagebiet ein Hotel errichten und damit den Lebensraum der Tiere einschränken. Das Projekt, mehrere Personen und Organisationen appellierten an die Regierung, dafür keine Genehmigung zu erteilen.

#### Bericht 4, 1.7. - 30.9.90

**Fortschritte:** Alle notwendigen Unterlagen für die Erteilung des Nationalparkstatus für den Mgahinga-Wald wurden Ende Juni der Regierung vorgelegt. Anfang August bekam die Projektstation von der FAO eine Funkstation. Unterstützung für das Projekt kam - außer vom deutschen Tierschutzbund - auch von USAID (Geländemotorrad für Samson Werikhe) und vom Geo-Tropenwald Projekt e. V. (5000 DM).

Bei einem Besuch besichtigten die deutschen Parlamentarier Dr. Reinard Göhner (Vorsitzender des Ausschusses für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit) und Klaus Lennartz das Projekt und versprachen, sich um weitere Unterstützung zu bemühen.

3 Wilderer wurden festgenommen, die Tätigkeit von Schmugglern, der Vieheintrieb und der Holz- und Bambuseinschlag wurde stark reduziert.

Der Plan, ein Hotel innerhalb des Waldes zu bauen, wurde gestoppt, dieses Hotel soll jetzt im Vorfeld des geplanten Nationalparks entstehen, der Standort liegt aber noch nicht fest. Der Leiter des Rescue-Projektes, das den Mgahinga-Wald und die dort arbeitenden Naturschützer bedroht hatte, wurde versetzt.

Ein Assistent besucht seit Juli im Rahmen eines Edukationsprogramms Schulen, Kirchen und Gemeinden und klärt die Bevölkerung über die Bedeutung des Waldes auf.

**Probleme:** In der Trockenzeit von Anfang Juni bis Mitte September kamen bis zu 305 Menschen pro Tag in den Wald, um Trinkwasser zu holen. Diese vielen Menschen stellen eine Störung dar, die durch ein Projekt zur Wasserversorgung der Bevölkerung gelöst werden muß.

#### Bericht 5, 1.10. - 31.12.90

**Fortschritte:** Wieder konfiszierten die Wildhüter mehr als 500 Tierfallen und hielten die illegalen Aktivitäten von Menschen im Projektgebiet auf einem niedrigen Niveau. Erstmals seit Jahren beginnen große Säugetiere (darunter Elefanten und Berggorillas), ihren früheren Lebensraum im Vorfeld des Mgahinga-Waldes intensiver wieder zu nutzen. Eine Gorillagruppe von 9 Tieren hielt sich erstmals seit Jahren am Gahinga auf der Uganda-Seite auf und durchstreifte auch die Projektstation.

Folgende Materialien kamen beim Projekt an: 5 Rundhütten, 1 Generator, 1 Kleincomputer/Drucker, 1 Videokamera, Zement, Matratzen, Möbel usw. Im 2. Halbjahr 1990 kamen mehr als 70 offizielle Besucher in den Mgahinga-Wald.

Im November reiste Klaus-Jürgen Sucker nach Deutschland, um Bericht über seine Tätigkeit zu erstatten und die Arbeit des Projekts für das nächste Jahr vorzubereiten und zu organisieren.

#### Bericht 6, 1.1. - 31.3.91

**Fortschritte:** Die Erklärung des Projektgebietes zum Nationalpark steht unmittelbar bevor, aber die Aktivitäten zur Einrichtung des Parks laufen schon. Klaus-Jürgen Sucker wurde zum Nationalparkaufseher ernannt, der Counterpart des Projekts ebenso. Für den Sommer ist geplant, daß Freiwillige des amerikanischen Peace-Corps die Markierung der Nationalpark-Grenzen vornehmen.

Im März gelangte das Projektfahrzeug an seinen Einsatzort. Das Bundesministerium für Verteidigung stellte für die Naturschutzarbeit in Uganda wieder Bundeswehrausrüstung zur Verfügung (u.a. 1 Fahrzeug, Uniformen, 2 Generatoren).

**Probleme:** Der Bürgerkrieg in Rwanda weitete sich Ende Januar in die Nähe der Virunga-Vulkane aus. Weil erfolgreich Kontakt zu den Armeen aufgenommen worden war, bestand aber keine Gefährdung der Wildhüterstation des Mgahinga-Projekts.

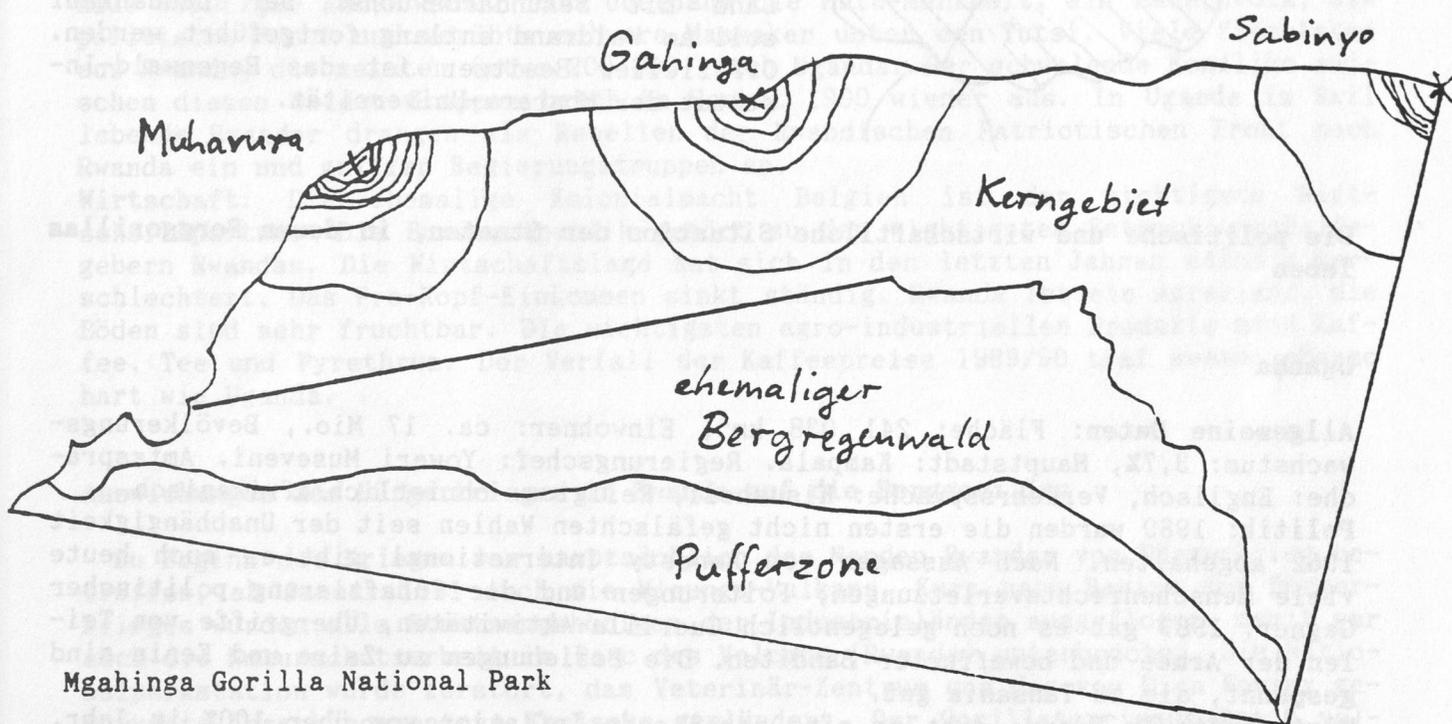
Trotzdem wurde die Funkstation vorsichtshalber nach Kisoro gebracht und der Kontakt zu den Wildhütern mit Handsprechfunkgeräten aufrechterhalten.

### Aktuelle Situation, Juni 1991

Im Mai erhielt das Projektgebiet den Nationalparkstatus. Das vormalige Gorilla- und Wildreservat wurde zum "Mgahinga Gorilla National Park". Der Projektname lautet nunmehr "Mgahinga Gorilla National Park Project". Das Kerngebiet des Nationalparks ist der Mgahinga-Wald (24,4 km<sup>2</sup>) und eine zusätzlich integrierte ehemalige Bergregenwaldfläche von ca. 10 km<sup>2</sup> an den unteren Hängen der Vulkane Muhavura, Gahinga und Sabinyo. In der neuen Pufferzone des Parks befinden sich 3 Gemeinden, in denen ein Agroforst-Projekt gestartet wird.

Zu den neu anstehenden Aufgaben des Projekts gehören der Bau einer Nationalparkstation, einer Projekt- und Forschungsstation, die Demarkierung der Grenzen mit widerstandsfähigen, dornigen Gehölzen und die Einbeziehung und Rehabilitierung des 10 km<sup>2</sup> großen ehemaligen Bergregenwaldgebietes. Daneben laufen die Organisation und Ausrüstung der Wildhüter, die Verwaltung und die Umsetzung des Tourismuskonzepts weiter.

Durch die Ernennung zum Nationalpark wurde Samson Werikhe zum obersten Nationalparkaufseher ernannt, Klaus-Jürgen Sucker steht als Projektleiter, Technischer Berater des Ministeriums für Tourismus und Natur und als Nationalparkaufseher dem Aufbau des Parks zur Verfügung. Für diese Aufgaben wird auch weiterhin die Unterstützung durch die BGP / Berggorilla & Regenwald Direkthilfe benötigt.

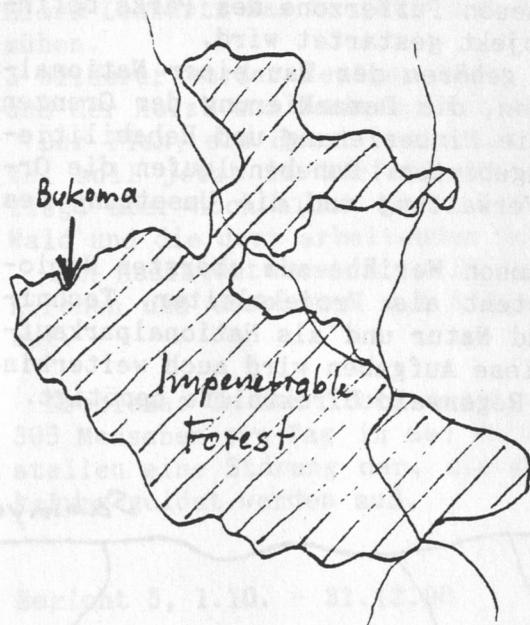


### Gehalt für Samson E. Werikhe

Wie auf der letzten Mitgliederversammlung beschlossen wurde, zahlt die BGP / Berggorilla & Regenwald Direkthilfe seit Mai 1990 das Gehalt des Wissenschaftlers Samson E. Werikhe, der als ugandischer "counterpart" im Mgahinga-Projekt arbeitet. Er studierte Biologie in Kampala und wurde im Impenetrable Forest ausgebildet. In seiner Diplomarbeit beschäftigte er sich mit der Tierwelt des Mgahinga-Waldes.

Inzwischen ist Herr Werikhe Nationalparkaufseher im Mgahinga-Projekt. Zu seinen Aufgaben gehören außerdem: Unterweisung der Wildhüter, Vertretung des Projektleiters, Koordination der Aufgaben der Projekte Mgahinga und Impenetrable Forest, wissenschaftliche Arbeiten, Kontakte mit Behörden usw. Seit 1.1.1991 be trägt Herrn Werikhes Gehalt DM 250 im Monat.

### Landankauf am Rand des Impenetrable Forest



Anfang diesen Jahres wurde ziemlich klar, daß der Impenetrable Forest nicht wie der Mgahinga-Wald zum Nationalpark erklärt wird und also für forstliche Nutzung zur Verfügung steht. Deshalb begann die Leitung des Projektes mit dem Landankauf, für den schon in den Jahren 1987-89 von der Berggorilla-Patenschaft Geld gesammelt worden war. Der Ankauf des Landes dient der Sicherung besonders gefährdeter Randbereiche des Impenetrable Forest. Erste Areale (einige Hektar) im Westen bei Bukoma, nahe der Grenze zu Zaire, sind schon gekauft; genau in diesem Gebiet hat man schon Gorillas beobachtet. Bei den gekauften Flächen handelt es sich um Land mit Sekundärbewuchs. Der Landankauf soll am Waldrand entlang fortgeführt werden. Offizieller Besitzer ist das Regenwald-Institut der Mbarara-Universität.

### Die politische und wirtschaftliche Situation der Staaten, in denen Berggorillas leben

#### Uganda

**Allgemeine Daten:** Fläche: 241 038 km<sup>2</sup>, Einwohner: ca. 17 Mio., Bevölkerungswachstum: 3,7%, Hauptstadt: Kampala. Regierungschef: Yoweri Museveni. Amtssprache: Englisch, Verkehrssprache: Kisuaheli, Religion: christlich/afrikanisch.

**Politik:** 1989 wurden die ersten nicht gefälschten Wahlen seit der Unabhängigkeit 1962 abgehalten. Nach Aussagen von Amnesty International gibt es auch heute viele Menschenrechtsverletzungen, Folterungen und die Inhaftierung politischer Gegner. 1989 gab es noch gelegentlich Guerilla-Aktivitäten, Übergriffe von Teilen der Armee und bewaffneter Banditen. Die Beziehungen zu Zaire und Kenia sind gespannt, die zu Tansania gut.

**Wirtschaft:** In Uganda gibt es eine anhaltende Inflation von über 100% im Jahr. Da 97% von Ugandas Exporten aus Kaffee bestehen, war der Verfall der Kaffeepreise 1989/90 für Ugandas Wirtschaft eine Katastrophe. Zwischen Uganda und Zaire gibt es einen schwunghaften Schmuggel.

#### Zaire

**Allgemeine Daten:** Fläche: 2 344 885 km<sup>2</sup>, Einwohner: ca. 35 Mio., Bevölkerungswachstum: 3,1%, Hauptstadt: Kinshasa. Amtssprache: Französisch, Verkehrssprache: Lingala u.a., Religion: christlich/afrikanisch, über 1/3 katholisch.

**Politik:** Erst seit 1990 mehrere Parteien zugelassen, Staatschef: Mobutu Sese Seko. Zaire unterhält gute Beziehungen zu den USA, beide Staaten arbeiteten bei der Unterstützung der Rebellen gegen Angola zusammen.

**Wirtschaft:** Gemessen am Bruttosozialprodukt gehörte Zaire 1989 zu den 5 ärmsten Staaten der Welt, für die das Bruttosozialprodukt bekannt ist, der Staatschef ist aber einer der reichsten Männer der Welt. Der Lebensstandard der Masse der Bevölkerung verschlechtert sich ständig. 80% der Exportgewinne in harter Währung kommen aus dem Abbau von Bodenschätzen, vor allem Kupfer, Diamanten und Kobalt (1/3 der Weltförderung an Kobalt und Diamanten kommt aus Zaire). Eine kleine Elite plündert das Land aus. Die Inflation liegt jährlich bei 50 - 60%. Der IWF (Internationale Währungsfond) vergibt aber weiter Kredite an Zaire. In ihrem entwicklungspolitischen Größenwahn führt die Regierung Projekte durch, die den Staat in den Bankrott treiben, wie den Inga-Staudamm, eines der größten Kraftwerke der Welt, dessen Energie nicht genutzt wird, weil die Stromleitungen nicht bezahlt werden können.

## Rwanda

**Allgemeine Daten:** Fläche: 26 338 km<sup>2</sup>, Einwohner: ca. 7 Mio., Bevölkerungswachstum: 3,7%, Hauptstadt: Kigali. Amtssprache: Französisch, Verkehrssprache: Kinyarwanda, Religion: christlich/afrikanisch.

**Politik:** Einparteiensystem, Regierungschef: Juvénal Habyarimana. Der Konflikt zwischen den Volksstämmen der Tutsi und der Hutu bestimmt die Politik des Staates seit der Unabhängigkeit. Zu Beginn hatten die Tutsi, ein stolzes Hirtenvolk, alle wichtigen Ämter inne. 1959 übernahm die Hutu-Mehrheit, ein Bauernvolk, die politische Macht und verübte schwere Massaker unter den Tutsi. Viele flüchteten aus Rwanda, die meisten (etwa 200 000) nach Uganda. Der schwelende Konflikt zwischen diesen beiden Gruppen brach im Herbst 1990 wieder aus. In Uganda im Exil lebende Rwander drangen als Rebellen der Rwandischen Patriotischen Front nach Rwanda ein und griffen Regierungstruppen an.

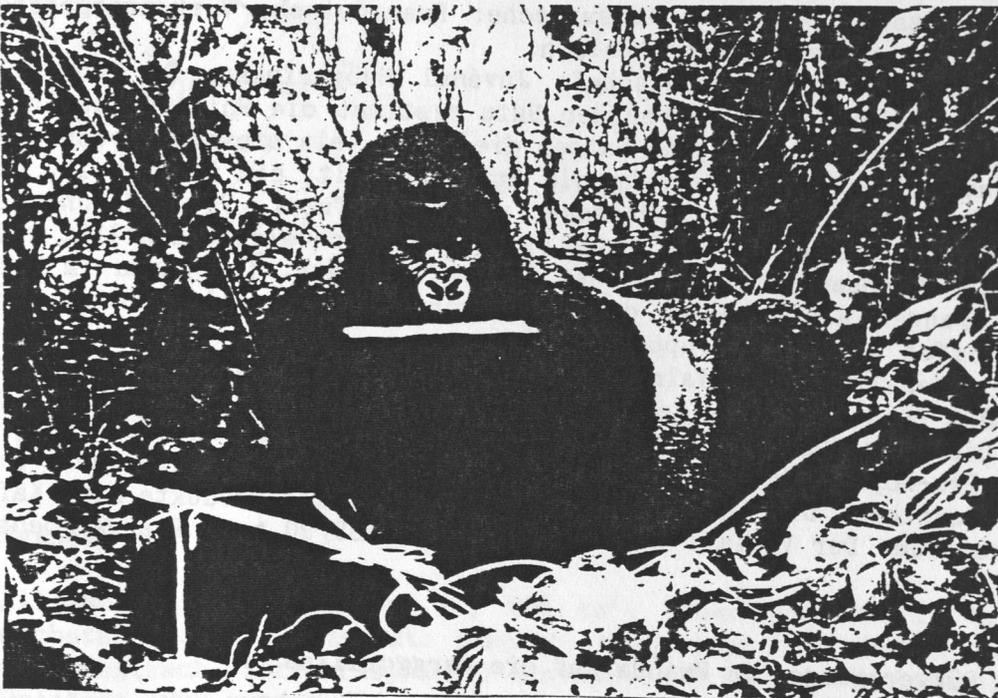
**Wirtschaft:** Die ehemalige Kolonialmacht Belgien ist der wichtigste Wirtschaftspartner. Die Bundesrepublik gehört zu den wichtigsten Entwicklungshilfegebern Rwandas. Die Wirtschaftslage hat sich in den letzten Jahren ständig verschlechtert. Das Pro-Kopf-Einkommen sinkt ständig. Rwanda ist ein Agrarland, die Böden sind sehr fruchtbar. Die wichtigsten agro-industriellen Produkte sind Kaffee, Tee und Pyrethrum. Der Verfall der Kaffeepreise 1989/90 traf Rwanda ebenso hart wie Uganda.

## Auswirkungen des Bürgerkrieges in Rwanda auf die Berggorillas

Zu Beginn des Krieges war hauptsächlich der Norden Rwandas vom Bürgerkrieg betroffen, ab Januar 1991 auch die Virunga-Vulkane. Kurz nach Beginn des Bürgerkrieges wurden alle Staatsangehörigen der Industrieländer ausgeflogen, damit war auch die Naturschutzarbeit im Parc des Volcans (Rwanda) unterbrochen. Die Nationalparkstation wurde zerstört, das Veterinär-Zentrum und das von Dian Fossey gegründete Forschungszentrum Karisoke geplündert. Der Gorillatourismus brach völlig zusammen. Nach Ansicht verschiedener Experten könnte der durch die Kämpfe erzeugte Lärm und die häufigen Störungen im Gorillagebiet schwere Auswirkungen auf die Tiere haben, da Gorillas sehr sensibel auf Umweltänderungen reagieren. Der starke Streß könnte eine Schwächung des Immunsystems und damit eine erhöhte Anfälligkeit für Krankheiten bewirken, außerdem könnten sich Spannungen in den Gruppen verstärken, was zu erhöhten Auseinandersetzungen und sogar zu Spaltungen führen kann.

## Situation der Regenwälder in Uganda

Im Januar 1988 stellte die Weltbank einen Kredit von 33,5 Mill. US\$ für die Verbesserung der Forstwirtschaft in Uganda zur Verfügung. Das widerspricht allerdings der erklärten Weltbank-Politik, nach der die Zerstörung von Naturwäldern so weit wie möglich vermieden werden soll. Die Organisation rechtfertigte ihren Einsatz in Uganda damit, daß die dortige Regierung im Gegenzug andere Waldflächen neu unter Schutz stellen will; dafür zweigte die Weltbank 200 000 \$ ab. Mit diesem Budget sollen in einem Projekt der EG mindestens 20% der noch intakten Wälder unter Schutz gestellt und 30% zu Pufferzonen erklärt werden. Ob es aber reicht, 50% der schon stark geschädigten Waldfläche in Uganda zu schützen, wenn der Rest zur Nutzung freigegeben wird, ist fraglich. Eine Regeneration so zerstörter Wälder findet nicht oder nur sehr langsam statt. Außerdem werden die Möglichkeiten für Tourismusentwicklung durch Zerstörung der Wälder eingeschränkt, was die Wirtschaft Ugandas hart treffen kann. Forstwirtschaftliche Nutzung sollte - nach Meinung von Kennern der ökologischen Situation in Uganda - auf die Wälder beschränkt werden, die sowieso schon von Menschen verändert sind.



Berggorilla im Mgahinga-Wald

## Situation der Regenwälder in Zaire

Die Organisation infoc e. V. (Institut für Ökologie und angewandte Ethnologie) gewann einen Völkerkundler für eine Studie zur Bedrohung der Regenwälder in Zaire und der im Wald lebenden Volksstämme. Auch die BGP unterstützte diese Studie. Infoc beschäftigt sich mit der Natur- und Kulturzerstörung in der sogenannten dritten Welt, wobei insbesondere mit ethnischen Minderheiten zusammengearbeitet wird. Dabei sind schon zahlreiche Veröffentlichungen entstanden, die Buchreihe "Ökozid" und eine Datenbank "Ökologie und Dritte Welt".

Zusammengefaßt kommt die 1988-1990 durchgeführte Untersuchung zu dem Ergebnis, daß die Wälder durch den Bevölkerungsdruck an vielen Stellen stark bedroht sind. Wo Holzfirmen den Zugang zum Wald durch Lichtungen und Straßen erleichtert haben, schreitet die Waldzerstörung besonders schnell voran. Dadurch werden auch die Pygmäen aus dem Wald gedrängt.

In Zaire befinden sich 1/10 der tropischen Regenwälder der Erde. Ihre Abholzung besorgen europäische Firmen, die größte ist Siforzal (Société Industrielle et Forestière Zairoise-Allemande), die Tochter der deutschen Firma Danzer in Zaire. In Zaire ist nur selektiver Holzeinschlag erlaubt, das bedeutet das Herausholen einzelner Bäume. Die Erlaubnis zum Holzeinschlag wird stark durch das korrupte System gelenkt (der Präsident von Zaire ist ein Aktionär von Siforzal). Die Weltbank fördert den Holzeinschlag in Zaire sehr großzügig.

Die Auswirkungen auf die Tierwelt sind sehr unterschiedlich; sehr spezialisierte Arten verlieren durch das Entfernen ihrer Bäume die Lebensgrundlage, während andere wie zum Beispiel Gorillas im Sekundärwald, der danach wächst, gute Lebensbedingungen finden sollen.

3 Wildschutzgebiete in Zaire bestehen hauptsächlich aus Wald: der Salonga-Nationalpark, der Maiko-Nationalpark und das Okapi-Schutzgebiet im Ituri-Wald. Im Maiko-Park sollen Gorillas der Unterart graueri leben oder zumindest einmal gelebt haben. Dieser Nationalpark soll im 2. Weltkrieg bis 1950 durch Goldabbau in weiten Flächen verwüstet worden sein, weil für das Goldwaschen große Mengen Quecksilber gebraucht wurden und den Boden vergifteten. Die Arbeiter rodeten andere Teile des Parkgeländes für ihre Dörfer. 40 Jahre später stellte ein Besucher fest, daß kein Wald nachgewachsen, sondern ein großer Teil des ehemaligen Waldes fast zu Grasland geworden war.

Die infoe-Studie 6 "Deforestation and the Forest Peoples of Central Africa" (in Englisch) ist für einen Unkostenbeitrag von DM 5,00 unter folgender Adresse zu beziehen:

Stephan Kirschbaum  
Institut für Ökologie und Aktions-Ethnologie e. V.  
Dünnwaldstraße 10  
5000 Köln 80

### **Bedrohung der Nationalparks Kahuzi-Biega und Maiko (Zaire) durch Straßenbau**

Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit unterstützt ein Straßenbauprojekt zwischen Kisangani und Bukavu, das von der Strabag durchgeführt wird. Die Straße soll 637 km lang werden und hat eine große wirtschaftliche Bedeutung, denn die Infrastruktur des Landes ist katastrophal und ehemals gut ausgebaute Straßen sind wegen mangelnder Instandhaltung nicht mehr passierbar. Das gilt auch für die Strecke Kisangani-Bukavu. Durch einen solchen Straßenbau wäre die Kivu-Region außerdem für die Regierung Zaires leichter kontrollierbar.

Bei der geplanten Trassenführung würde der Kahuzi-Biega-Park von 17 km der Straße durchschnitten und außerdem Teile des Maiko-Parks zerstört, weil die Straße dicht an diesem Gebiet vorbeiführt und für die Bauarbeiten sehr viel Holz benötigt wird. Im Kahuzi-Biega-Park sind nach Ansicht der Parkverwaltung die Gorillas direkt betroffen, da die Straße stark befahren sein wird und dadurch die dort lebenden Gorillabestände in 2 Populationen spaltet. Mit Sicherheit werden sich an der Straße im Laufe der Zeit auch Menschen ansiedeln und durch kleine illegale Pflanzungen im Nationalpark den Wald langsam zurückdrängen. Auch wenn das Bundesministerium darin keine Gefahr sieht, wird diese Besiedelung langfristig deutliche Auswirkungen auf die dortige Tier- und Pflanzenwelt haben.

Als Alternativen zu der Durchschneidung des Parks käme eine Nordumgehung in Frage, die zum Teil einer alten Trasse folgt und 70 bzw. 50 km Umweg bedeutet, und eine südliche Umgehung, die allerdings durch den Korridor führen würde, der die beiden Teile des Kahuzi-Biega-Parks verbindet. Auch die Umgehungstrassen würden durch Naturwald führen und wegen der längeren Strecken noch mehr davon zerstören; mit dieser Argumentation und (wahrscheinlich wichtiger) wegen der wesentlich geringeren Kosten empfiehlt das BMZ die Trasse, die den Park zerschneidet.

## Beiträge unserer Mitglieder

### Uwe Kribus: Der Berggorilla - ein Primat des zentralafrikanischen Hochlandes braucht die Hilfe des Menschen

Das heutige Verbreitungsgebiet dieses Primaten erstreckt sich über das Dreiländereck Uganda - Ruanda und Zaire, das Gebiet der etwa 400 000 Jahre alten Virungavulkane. Hier, in einer geologisch recht jungen Formation, erheben sich 6 erloschene Vulkanriesen über eine Region, die von den verschiedensten Vegetationszonen geprägt wird. Die Ländergrenzen der drei afrikanischen Staaten verlaufen zum Teil mitten durch die 3500-4500 m hohe Bergwelt. Ihre größten Erhebungen sind der Karisimbi mit 4507 m, der Mikeno mit 4437 m, der Muhavura mit 4127 m, der Visoke mit 3711 m, der Sabinia mit 3637 m sowie der 3474 m hohe Gahinga. In diesem Grenzgebiet befinden sich die drei wichtigsten Parks, welche primär zum Schutz der dort lebenden Gorillas errichtet wurden, auf der Seite von Uganda das 1930 mit einer Fläche von 40 km<sup>2</sup> gegründete Kigezi-Gorilla-Schutzgebiet, das 1950 auf 24 km<sup>2</sup> reduziert und jetzt mit einer Fläche von 34 km<sup>2</sup> zum Nationalpark erklärt wurde. Der 1925 entstandene Albert-Nationalpark, übrigens der erste seiner Art in Afrika, wurde im Jahre 1967 aufgeteilt, in den etwa 120 km<sup>2</sup> großen Parc National des Volcans auf dem Territorium von Ruanda und den 225 km<sup>2</sup> großen Parc National des Virungas in Zaire. Auch bei letzteren Parks erfolgte eine Abzweigung großer Flächen für die landwirtschaftliche Nutzung. Schließlich sei noch ein Gebiet in Zaire erwähnt, das dem Schutz des Östlichen Flachlandgorillas dient, der 1970 gegründete Parc National du Kahuzi-Biega, der eine Fläche von 600 km<sup>2</sup> besitzt.

Die Temperaturen in diesen Regionen können, trotz der Lage in Äquatornähe, recht niedrig sein, so daß das Thermometer in manchen Nächten auf 0° C, ja sogar bis -4° C fällt, während tagsüber Temperaturen von 20-40° C möglich sind. Oft verhüllen dichte Nebelschwaden die Gipfel der Vulkane und lassen deren Anwesenheit nur ahnen. Die Luftfeuchtigkeit ist stellenweise so hoch, daß man tagelang in nassen Kleidung umherläuft, da sich keine Möglichkeit zum Trocknen findet. Oberhalb der 4000 m-Grenze kommt es oft zu Hagelschauern. Alles in allem könnte man den Eindruck gewinnen, diese zum Teil recht unwirtliche Gegend wäre nicht der richtige Ort für die Berggorillas. Doch sie sind dem Leben im Hochgebirge recht gut angepaßt und die normalen Witterungsverhältnisse scheinen ihnen nichts auszumachen, zumal der Tisch für sie reich gedeckt ist.



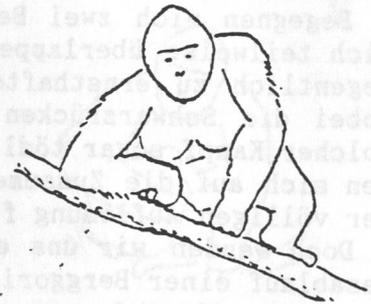
Es lassen sich verschiedene Hauptvegetationszonen unterscheiden, die in unterschiedlichen Zeitabständen von den Tieren aufgesucht werden. So kann man zwischen Regionen unterscheiden, in denen Schlingpflanzen und bodenbedeckende Kräuter den Hauptanteil der Pflanzenmasse ausmachen. Es schließt sich die Bambuszone, die Zone der Hagenia- und Hypericum-Bäume an, ihr folgen Gebiete Büschen und Sträuchern, die subalpine Zone mit Reissensencios und zu guter Letzt die afro-alpine Zone mit ihren Gräsern und Flechten. Oberhalb der subalpinen Zone wird man nur selten Gorillas finden, da sie dort keine Nahrung finden und die Temperaturen selbst für die gut angepaßten Menschenaffen zu niedrig sind.

Neben dem Berggorilla existieren noch 2 weitere Unterarten, die nun kurz vorgestellt werden sollen. Als erstes wäre da der Westliche Flachlandgorilla, der sich durch eine Vielzahl verschiedener anatomischer Merkmale von seinen anderen Verwandten unterscheidet. Dieser besitzt eine braune bis rotbraune Kopfplatte, ein kurzes Haarkleid, und eine Nasenscheidewand, die oft bis zur Oberlippe reicht. Er repräsentiert jene Unterart, die fast ausschließlich in den zoologischen Einrichtungen zur Schau gestellt wird. Sein Bestand wird mit etwa 20 000-60 000 Tieren angegeben. Die Verbreitung erstreckt sich von Südostnigeria über Kamerun, Guinea, Gabun bis zur Kongomündung, nach Osten über die Volksrepublik

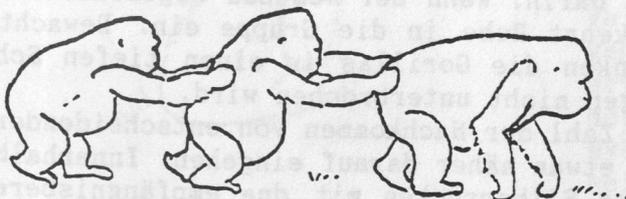
Kongo bis zur Einmündung des Sanghaflusses und ist im Norden in der westlichen Zentralafrikanischen Republik begrenzt.

Die 2. Unterart bildet der Östliche Flachlandgorilla, nach seinem Beschreiber auch Grauergorilla genannt. Er ist erst seit wenigen Jahren als eigenständige Unterart anerkannt und wurde bis vor kurzem dem Berggorilla zugeordnet, da die geringen Merkmalsunterscheide zwischen ihm und dem Berggorilla eine eindeutige Klassifizierung oft nicht ermöglichen. Der Östliche Flachlandgorilla ist der größte aller Menschenaffen. Männliche Exemplare können aufrechtstehend bis 2 m erreichen. Sein Fell ist länger und dichter als das seines westlichen Vetters, und er besitzt einen länglicheren Kopf als der Berggorilla. Das Verbreitungsgebiet liegt im Osten von Zaire. Es soll gegenwärtig noch etwa 4000 Exemplare geben, von denen ein Großteil im Kahuzi-Biega-Nationalpark lebt.

Schließlich sei der Berggorilla genannt, die dritte Unterart, welche im bereits vorgestellten Dreiländereck von Uganda, Ruanda und Zaire in einer Gesamtzahl von schätzungsweise nur noch 340-600 Individuen vorkommt. Er hat mit Abstand die längste und dichteste Körperbehaarung, weitere Nasenlöcher und einen größeren Brustumfang als der Westliche Flachlandgorilla sowie kürzere Arme, einen stärker ausgeprägten Scheitel- und Hinterhauptskamm und eine längere Gaumenregion. Seine Nasenscheidewand reicht nicht bis zur Oberlippe. Hände und Füße des Berggorillas sind kurz und breit.



Beschränken wir uns nun auf die letzte Unterart und versuchen wir, einen kleinen Einblick in das Familienleben dieser Geschöpfe zu gewinnen. Berggorillas leben, wie auch die beiden anderen Unterarten, in Gruppen, deren Größe zwischen 2 und 20 Tieren schwankt, meist jedoch etwa 10 Individuen beträgt. Eine derartige Gruppe bildet eine verhältnismäßig stabile, fest zusammenhängende soziale Einheit, die durch Geburten, Todesfälle sowie den gelegentlichen Weggang und Zuzug einzelner Tiere reguliert wird. Sie setzt sich häufig wie folgt zusammen: Leit-tier der Gruppe ist ein mindestens 15 Jahre alter, ca. 180 kg schwerer Silber-rückenmann, dessen weiß-silbernes Fell ihm zu dieser Bezeichnung verhalf. Ein zweites Männchen, 8-13 Jahre alt und oft noch nicht geschlechtsreif, steht dem Anführer zur Seite. Es wiegt im Mittel 115 kg und wird aufgrund seiner Haarfarbe auch SchwarZRücken genannt. Nun folgen gewöhnlich 3-4 geschlechtsreife Weibchen, welche älter als 8 Jahre sind und etwa 90 kg auf die Waage bringen. Einige von ihnen haben Säuglinge bzw. Kleinkinder, um die sie sich kümmern. Diese Jung-tiere, meist 3-6 an der Zahl, werden unterteilt in Jung-Erwachsene im Alter von 6-8 Jahren, in Jugendliche von 3-6 Jahren sowie in Kinder unter 3 Jahren, die 2-14 kg wiegen. Die Entwicklung bei den Gorillas dauert relativ lange, so daß die Mutter-Kind-Beziehung sehr ausgeprägt ist. Solch eine lange Phase starker verwandtschaftlicher Bindungen zwischen den Jungtieren und ihren Eltern ermöglicht jene einzigartige und sichere Form des Familienzusammenhaltes, wie man sie eben bei dieser Art findet. Erst wenn die männlichen oder weiblichen Jungtiere geschlechtsreif geworden sind, verlassen sie oftmals ihre Stammgruppe, ein Vorgang, der als Evolutionsmechanismus zur Verhinderung einer Inzucht gedeutet wird.



Neben den Mutter-Kind-Kontakten gibt es auch freundschaftliche Beziehungen zwischen einzelnen Erwachsenen einer Gruppe. Die bei anderen Affenarten bekannte gegenseitige Fellpflege, im Volksmund als "Lausen" bezeichnet, wird nur selten praktiziert und spielt als soziales Kontaktmittel keine entscheidende Rolle.

Berggorillas verständigen sich untereinander mit einer Reihe verschiedener Laute, die insgesamt 16 Typen mit einer Vielzahl individueller Muster zugeordnet werden können. Man unterscheidet Rülpslaute, die Wohlbefinden ausdrücken, ein Husten, das dem Schlichten von Streitigkeiten untereinander dient, Glucksen bei spielenden Jugendliche, sowie Kreischen, Röhren, Schreien und noch viele andere Töne.

Das Brusttrommeln, das eine gewisse Erregungsstufe der Gorillas anzeigt, ist sicherlich jedem bekannt. Der mächtige Brustkorb der Männchen stellt einen hervorragenden Resonanzkörper dar, so daß die auf jene Art erzeugten Geräusche kilometerweit zu hören sind. Neben der Verständigung mittels eines vielfältigen Lautspektrums ist die Mimik von großer Bedeutung. Bei Streitigkeiten zwischen rangniedrigeren Tieren genügt oft nur ein kurzer, scharfer Blick des Silberrückens, um wieder Ruhe in die Gruppe zu bringen.

Begegnen sich zwei Berggorillagruppen auf ihrer Tageswanderung, was bei den sich teilweise überlappenden Streifgebieten nicht selten geschieht, kann es gelegentlich zu ernsthaften Auseinandersetzungen zwischen den Anführern kommen, wobei die SchwarZRücken ihr Leittier unterstützen. In Einzelfällen endet ein solcher Kampf sogar tödlich für einen der Beteiligten. Derartige Ereignisse können sich auf die Zusammensetzung einer Gruppe entscheidend auswirken und zu ihrer völligen Auflösung führen.

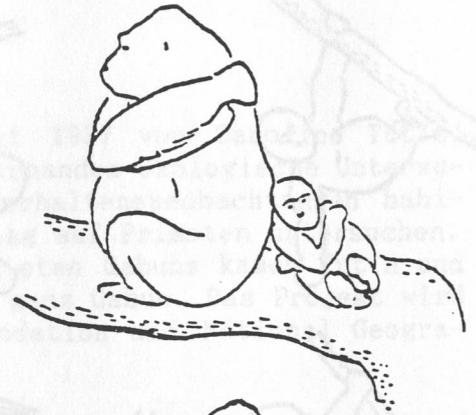
Doch wenden wir uns einer friedlicheren Situation zu und beobachten den Tagesablauf einer Berggorillagruppe. Dieser setzt sich wie folgt zusammen: 40% Ruhepausen, 30% Nahrungsaufnahme und 30% Umherstreifen oder gleichzeitig Wandern und Essen. Den Morgen beginnen die Gorillas in der Regel kurz nach Sonnenaufgang mit einem ersten Imbiß in unmittelbarer Umgebung ihrer Schlafstätte. Das Nahrungsspektrum der Affen ist recht breit und zum Teil jahreszeitlich verschieden. Es besteht aus ca. 50 Pflanzenarten aus 7 Vegetationszonen, 80% davon sind Blätter, Sprosse und Stengel, nur 2% Früchte. Der Rest setzt sich aus Rinden, Wurzeln, Insekten, Erde und Kot zusammen. Disteln, Nesseln und Sellerie bilden die häufigsten Fütterkräuter. Die Hauptmenge der Nahrung wird jedoch von den fast überall vorkommenden Labkrautgewächsen gedeckt. Ein erwachsenes Gorillamännchen benötigt am Tag etwa 40 kg vegetarische Kost, die Weibchen sind mit etwa 15 kg pro Tag eher bescheiden. Nachdem der erste Hunger gestillt ist, der die Gruppe schon ein kleines Stück von ihrem nächtlichen Ruheplatz weggeführt hat, legen die Tiere eine kurze Rast ein, um danach mit der Nahrungssuche fortzufahren.

Je nach Jahreszeit beträgt die täglich absolvierte Strecke wenige hundert Meter bis maximal 5 km. Eine Gruppe bewegt sich dort schneller, wo wenig Futter vorhanden ist bzw. wo "Aufklärungspatrouillen" noch unbekanntes Gelände durchstreifen. Gegen Mittag wird die Wanderung unterbrochen. Die Tiere pflegen eine ausgiebige Ruhe, welche aber gelegentlich von den quicklebendigen Affenkindern gestört wird, die jede Pause als willkommene Abwechslung zum munteren Umhertollen nutzen. Wird es gar zu toll, reicht ein leichtes Räuspern des Silberrückens, um die wilde Bande in ihre Schranken zu weisen. Den Rest des Tages verbringen die Gorillas erneut mit der Nahrungssuche. Rechtzeitig vor Anbruch der Dämmerung wird der Platz für die Übernachtung gesucht. Die Tiere errichten jeden Abend an einem anderen Ort Schlafnester, die sie nur einmal benutzen. Jungtiere und Weibchen klettern dazu oft auf einen Baum, während die erwachsenen Männchen aufgrund ihres Gewichts auf dem Boden übernachten. Das Nestmaterial besteht zu 98% aus ungenießbaren Pflanzen. Gorillamütter verwenden mit ihren Kindern ein gemeinsames Lager. Im Alter von 34 Monaten beginnen sich die Kleinen selbständig ein Nest zu errichten und schlafen allein darin. Wenn der Nestbau abgeschlossen ist und die Affen sich hingelegt haben, kehrt Ruhe in die Gruppe ein. Bewacht von ihrem Anführer am Fuße des Baumes sinken die Gorillas in einen tiefen Schlaf, der in der Regel bis zum nächsten Morgen nicht unterbrochen wird.

Für die Erhaltung einer Art ist die Zahl der Nachkommen von entscheidender Bedeutung. Aus diesem Grunde wollen wir etwas näher darauf eingehen. Innerhalb einer Gorillagruppe paart sich meist der Silberrücken mit dne empfängnisbereiten Weibchen, deren Zyklusdauer 28-32 Tage beträgt. Andere geschlechtsreife Männchen dürfen gelegentlich auch mit den weiblichen Tieren kopulieren, ohne daß der An-

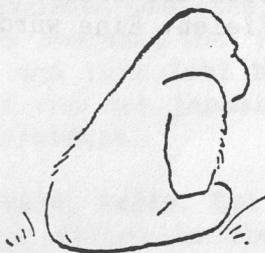
führer etwas dagegen hat. Die meisten Beobachtungen über die Entwicklung dieser Menschenaffen wurden am Westlichen Flachlandgorillas in Gefangenschaft gemacht.

Die Tragzeit der Weibchen beträgt durchschnittlich 256 Tage. Ein gesundes Tier bekommt gewöhnlich alle 3,5-4 Jahre ein Kind, das bei der Geburt rund 1700-2500 g wiegt. Zwillinge sind äußerst selten. Mit 4-5 Wochen beginnt das Kleine, Gegenstände mit den Augen zu fixieren, und ca. 14 Tage später kann es Objekte mittels Kopfdrehung verfolgen. Die ersten gezielten Greifversuche erfolgen mit 6-8 Wochen, die erste feste Nahrung wird mit 3-3,5 Monaten aufgenommen. Im Alter von 6 Monaten bewegt sich der kleine Gorilla bereits recht geschickt auf allen Vieren und das Klettern funktioniert ebenfalls ohne größere Probleme. Jungtiere halten sich etwa 2,5 Jahre lang in unmittelbarer Nähe der Mutter auf, deren Rücken sie zum Ruhen und zur Fortbewegung benutzen. Danach sind die Kinder auch von der Milchquelle entwöhnt und ernähren sich wie die übrigen Tiere. Beide Geschlechter werden mit 7-8 Jahren geschlechtsreif, die Männchen zeugen aber im Freiland selten Nachwuchs, bevor sie mit 13-15 Jahren ihren Silberrücken bekommen.

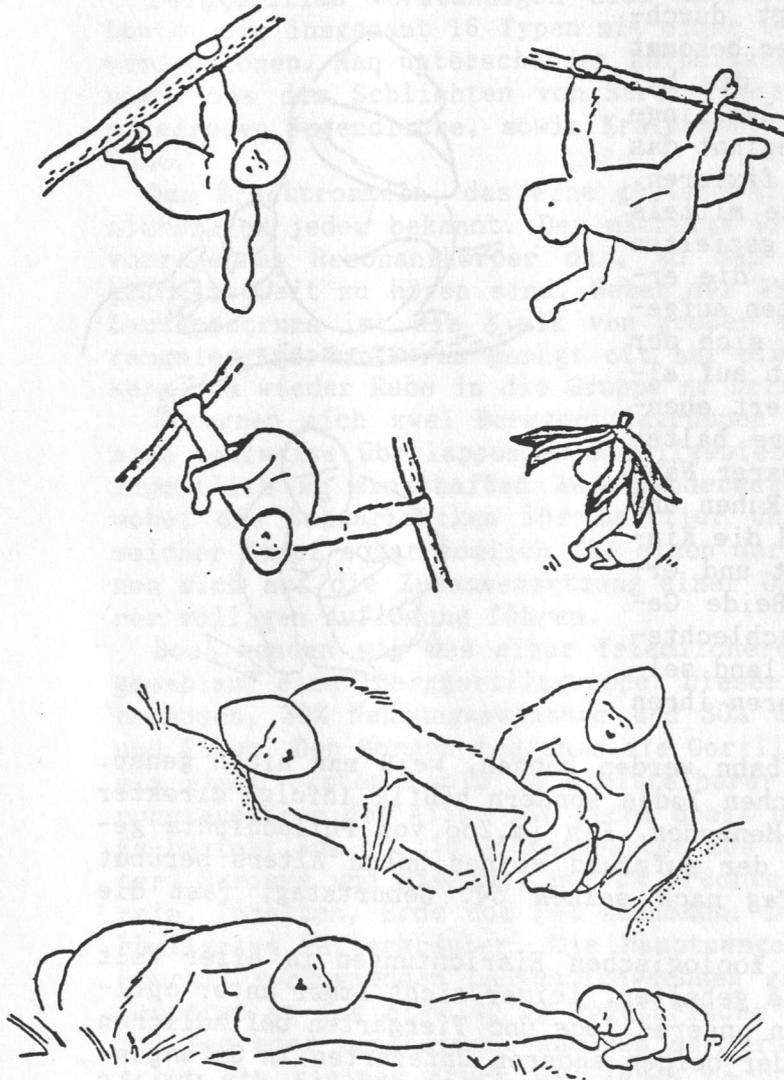


Wie alt Berggorillas in freier Wildbahn werden können, weiß man nicht genau. Leider sterben sie kaum eines natürlichen Todes sondern häufig infolge direkter oder indirekter Einwirkung durch den Menschen. Ein im Zoo von Philadelphia gehaltener Westlicher Flachlandgorilla, der aufgrund seines hohen Alters berühmt gewordene "Massa", verschied einen Tag nach seinem 54. Geburtstag, fast die Länge eines Menschenlebens.

Wie bereits erwähnt, werden in den zoologischen Einrichtungen in aller Welt überwiegend Westliche Flachlandgorillas gehalten, leider nicht immer unter optimalen Bedingungen, was auch für die in unseren Zoos und Tiergärten befindlichen Tiere zutrifft. Die Gesamtpopulation der beiden anderen Unterarten in Gefangenschaft belief sich im Zeitraum vom 1.1.62 - 31.12.89 auf 26 Individuen, davon 6 Nachzuchten, nur Coco und Pucker in Köln waren mit Sicherheit Berggorillas. Der Lebendbestand am 31.12.89 betrug 8 Tiere, alle Östliche Flachlandgorillas, 5 davon im Zoo von Antwerpen. Berggorillas gibt es zur Zeit nach dem Internationalen Zuchtbuch nicht in Gefangenschaft. Aus dieser Aufstellung ist deutlich zu erkennen, daß der Berggorilla durch eine Zoohaltung nicht vor dem Aussterben bewahrt werden kann. Demzufolge müssen die Bestrebungen zum Schutz dieser faszinierenden Geschöpfe in deren Heimat ansetzen. Von grundlegender Bedeutung ist dabei die Erforschung des Lebens und Verhaltens der Gorillas in freier Wildbahn. Dazu bedarf es einer Reihe engagierter Wissenschaftler, von denen die beiden bekanntesten vorgestellt werden sollen.



Da wäre zum Ersten der amerikanische Zoologe George Schaller, der die Freilandforschung Ende der 50er, Anfang der 60er Jahre auf eine neue Stufe hob. Es gelang ihm mit viel Geduld und Mut, von einer Gorillagruppe akzeptiert zu werden und so gelangen Schaller einzigartige Beobachtungen über diese Menschenaffenart. Es dauerte nicht lange und andere Forscher wendeten die neue Methode auch erfolgreich an Hyänen, Wölfen, Wildschweinen und vielen weiteren Arten an.



Eine zweite Persönlichkeit, deren Name überall mit der Erforschung und dem aktiven Schutz der Berggorillas in Verbindung gebracht wird, war Dian Fossey, eine amerikanische Beschäftigungstherapeutin, die ihr bisheriges Leben aufgab und es ab 1967 den Gorillas der Virungavulkane widmete. Fast 18 Jahre lebte sie hautnah bei diesen Tieren und konnte so eine Fülle von Beobachtungsmaterial sowie eine überwältigende Menge an Daten sammeln. Sie erkannte, daß diese kraftstrotzenden, uns unheimlich anmutenden Kolosse sanfte Vegetarier sind, geduldige Väter, liebevolle Mütter, fröhlich spielende Kinder. Sie alle haben nur einen Feind, dem sie allerdings wehrlos ausgeliefert sind: den Menschen. Diese Erkenntnis bestimmte immer mehr Dian Fosseys Lebensinhalt. Im Laufe der Jahre mußte sie miterleben, wie viele ihr persönlich sehr nahestehende Gorillas durch Wilderei einen sinnlosen und qualvollen Tod starben. Man hetzte die Tiere mit Hunden, erschoss sie und verstümmelte ihre Leiber, um die Köpfe, Hände und Füße als Souvenirs an Touristen zu verkaufen. Durch den Fang von Jungtieren für zoologische Gärten wurden ganze Gruppen ausgelöscht.

Einer solchen Entwicklung konnte die Forscherin nicht tatenlos zusehen. Sie mobilisierte aus eigener Kraft Wildhüterpatrouillen, die dem grausamen Gemetzel an den noch übriggebliebenen Tieren ein Ende machen sollten. Trotz vieler Schwierigkeiten und Rückschläge konnte Dian Fossey innerhalb weniger Jahre ihr Forschungsgebiet fast vollständig von Fallen, Schlingen und Wilderern säubern. Doch mit ihrem unnachgiebigen Kampf schuf sie sich auch eine Reihe von Feinden und so nahm ihr Leben ein tragisches Ende. Am 2. Weihnachtsfeiertag 1985 wurde sie tot in ihrer Hütte aufgefunden, den Schädel gespalten von einer Machete. Ursachen und Umstände ihres Todes konnten bis heute nicht aufgeklärt werden, vom Mörder fehlt bisher jede Spur. Dian Fossey wurde am 31.12.85 hinter ihrer Berghütte am Hang des Visoke beigesetzt. Nebenan befinden sich die Gräber der Gorillas, die in den letzten Jahren der Wilderei zum Opfer fielen. Eine würdigere Ruhestätte hätte es für die Forscherin nicht geben können.

## Angela Meder: Aktuelle Projekte zum Studium und Schutz freilebender Flachland- und Grauer-Gorillas

### Flachlandgorillas (*Gorilla g. gorilla*)

**Lope-Reservat, Gabun.** In diesem Gebiet werden seit 1987 von Caroline Tutin, Elizabeth Rogers, Elizabeth Williamson und Michel Fernandez ökologische Untersuchungen gemacht. Seit 1988 werden 3 Gruppen für Verhaltensbeobachtungen habituiert. Eine Arbeit soll den Einfluß von Holzeinschlag auf Primaten untersuchen. Nach einer Bestandsaufnahme 1980-83 in mehreren Gebieten Gabuns kamen Tutin und Fernandez zu einer Schätzung von 35000 Gorillas für ganz Gabun. Das Projekt wird vom Forschungszentrum Franceville, WWF, Leakey Foundation und National Geographic Society unterstützt.

**Dzanga-Sangha-Gebiet, Zentralafrikanische Republik.** Seit 1984 arbeiten Richard Carroll, Michael Fay und David Harris über die Ökologie der Gorillas, machen Bestandsaufnahmen und versuchen, das Gebiet unter Schutz stellen zu lassen. Die Populationsdichte betrug bei einer Studie 0,89 - 1,45 Tiere/km<sup>2</sup>, bei einer anderen 1,1 - 2 Tiere/km<sup>2</sup>, je nach Gebiet. Die Forscher sind noch weit von einer Habituation entfernt. Die Errichtung eines Schutzgebietes oder Parks wird gefordert, bisher gibt es keinen Schutz für Gorillas in Zentralafrika. Das Projekt wird unterstützt von den Organisationen Wildlife Conservation International, Leakey Foundation, National Geographic Society, WWF u.a.

**Ndoki Reservat, Kongo.** Eine japanische Forschergruppe (R.A. Oko, M. Mitani, T. Nishihara) untersucht die Ökologie und den Bestand der Gorillas. Gorillas leben im Norden und Südwesten Kongos, die Bestandsdichte ist mit 2 Tieren/km<sup>2</sup> sehr hoch. Sie nutzen Sumpfgebiete sehr intensiv. Die Regierung verbietet die Jagd auf Gorillas, aber der Lebensraum wird von Holzfirmen stark bedroht. Im Norden gibt es 2 Schutzgebiete (Odzala und Lekoli-Pandaka), im Süden keines.

**Cross River State, Nigeria.** Bei einer Expedition 1987/88 fanden A. Harcourt, K. Stewart und I. M. Inahoro Gorillaspuren und schätzten den Gorillabestand in Nigeria auf 100 - 300 Tiere. Die nigerianische Naturschutzbehörde (NCF) versucht seither, den Schutz der Gorillas und ihres Lebensraumes zu sichern und eventuell Tourismus einzuführen. Die Jagd auf Gorillas ist verbreitet, soll aber verboten werden.

### Grauergorilla (*Gorilla gorilla graueri*)

**Kahuzi-Biega-Nationalpark, Zaire.** Seit 1987 untersucht eine Forschergruppe (Juichi Yamagiwa, Nduna Mwanza, Tamaki Maruhashi, Takakazu Yumoto) die Ökologie und das Verhalten dieser Gorilla-Unterart. Die Bestandsdichte im Flachland Itebero-Utu, das seit kurzem auch zum Kahuzi-Biega-Park gehört, beträgt 0,27 - 0,32 Tiere/km<sup>2</sup> und ist damit niedriger als im Bergland des Parks.

Auch in anderen Gebieten wurden Untersuchungen gemacht. Die meisten Grauergorillas leben oberhalb der Flüsse Maiko, Lowa/Oso und Ulinda, die Lebensräume sind isoliert und ihre Zahl hat in den letzten 6 Jahren rapide abgenommen. Das Projekt wird von der japanischen Regierung, der Forschungsstation C.R.S.N. und dem IZCN unterstützt.

**Itombwe-Wald, Zaire.** Bei einer Expedition der Fauna & Flora Preservation Society fand Roger Wilson in diesem Gebiet einen intakten Wald mit Gorillavorkommen an verschiedenen getrennten Gebieten vor. Ein Projekt zum Schutz des Waldes und der Gorillas ist geplant.

**Zum Weiterlesen**

- ARA** (Hrsg.) (1990) "Naturerbe" Regenwald. focus: Ökozid 6. Gießen (Ökozid-Verlag).
- Baumgärtel, W.** (1960) König in Gorillaland. Stuttgart (Franckh).
- Baumgärtel, W.** (1977) Unter Gorillas. Berlin (Universitas).
- Behrend, R. & Paczian, W.** (1990) Raubmord am Regenwald. Vom Kampf gegen das Sterben der Erde. Reinbek (Rowohlt).
- Bürgel, P. H. & Hartwig, M.** (1989) Bei den Berggorillas. Luzern (Kinderbuchverlag).
- Dixson, A. F.** (1981) The natural history of the gorilla. New York (Columbia University Press)
- Fossey, D.** (1989) Gorillas im Nebel. München (Kindler).
- GEO** (1990) Letzte Chance für den Regenwald. Nr. 3. Hamburg (Gruner & Jahr).
- Goodall, A.** (1979) The wandering gorillas. London (Collins).
- Hess, J.** (1989) Familie 5. Basel (Birkhäuser).
- Jones, C. & Sabater Pi, J.** (1971) Comparative ecology of *Gorilla gorilla* (Savage and Wyman) and *Pan troglodytes* (Blumenbach) in Rio Muni, West Africa. Basel (Karger).
- Kohnen, K.-H. & Braun, E.** (1989) Cash apes - das Geschäft mit dem Gorilla-Tourismus. S. 159-169 in: Euler, C. (Hrsg.) "Eingeborene" - ausgebucht. Ökozid 5. Gießen (Focus).
- Lang, E. M., Schenkel, R. & Siegrist, E.** (1965) Gorilla Mutter und Kind. Basel (Basilius Presse).
- Maple, T. & Hoff, M. P.** (1982) Gorilla behavior. New York (Van Nostrand Reinhold).
- Niemitz, C.** (Hrsg.) (1991) Das Regenwald-Buch. Berlin (Parey).
- Schaller, G. B.** (1963) The mountain gorilla. Chicago (Chicago University Press)
- Schaller, G.** (1965) Unsere nächsten Verwandten. Bern (Scherz).

Eine umfangreiche Gorilla-Literaturliste kann angefordert werden bei:

Angela Meder  
Eduard-Pfeiffer-Str, 54  
7000 Stuttgart 1

Innerhalb Deutschlands bitte einen mit 1 DM (Drucksache) frankierten Rückumschlag in der Größe DIN C5 beilegen.

**Quellen für die Beiträgen**

- Abstracts des 13. Kongresses der Internationalen Primatologischen Gesellschaft, 1990.
- Current primate field studies. Primate Eye 38 (suppl.), 1989.
- Deforestation and the forest peoples of Central Africa. infoe-Studie 6. Mönchengladbach 1990.
- Internationales Afrikaforum 27 (1) Weltforum Verlag 1991.
- Jahrbuch Afrika 1989. Beck'sche Reihe.
- Michler, W. Weißbuch Afrika. Bonn (Verlag J. H. W. Dietz) 1991.
- Stewart, K. (Hrsg.) Nouvelles sur la conservation des gorilles No. 3, 1989; No. 4, 1990.
- Tabor, G. M., Johns, A. D. & Kasenene, J. M. (1990) Deciding the future of Uganda's tropical forests. Oryx 24 (4), 208-214.

Nach eingehenden Beratungen schlägt der Vorstand für unseren Verein den neuen Namen

## Berggorilla & Regenwald Direkthilfe

vor. Dieser Name enthält alles, was wichtig für unsere Überlegungen war:

- den Berggorilla - um den sich bei uns alles dreht,
- Regenwald - denn um Gorillas zu schützen,  
muß man ihren Lebensraum erhalten
- Direkthilfe - bei uns versickert Geld nicht irgendwo, sondern kommt  
direkt unseren Projekten vor Ort zugute

Das neue Emblem (siehe Vorderseite dieses Informationshefts) wurde von dem Schweizer Grafik-Designer und Vereinsmitglied Edwin Artho entwickelt, ebenso wie das alte.

Wie wir auf der letzten Mitgliederversammlung angekündigt haben, wollen wir Sie um Ihre Meinung bei der Namensänderung bitten. Dazu schneiden Sie bitte den unteren Abschnitt auf dieser Seite aus, stecken ihn ausgefüllt in einen Briefumschlag und schicken ihn an:

BGP / BRD  
c/o Rainer Kleinöder  
Himmelgeisterstraße 59  
4000 Düsseldorf 1

Ja, ich bin einverstanden mit  
"Berggorilla & Regenwald Direkthilfe "

Nein, ich bin nicht einverstanden

weil -----

mein Vorschlag: -----

